

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 47 (1943-1944)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Aus der Wunderwelt der Natur : aus der Chronik des Vesuvs  
**Autor:** Scheibener, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672407>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

unter die braune Wolldecke schlüpfen und ein wenig schlafen? Aber mehr noch ist es das Gefühl der Sicherheit! Da gehen rings an des Vaterlandes Grenzen die Patrouillen auf und ab, stehen die Wachen auf den Posten. Wir dürfen ruhig sein — sie tun die Pflicht!

Zeit rinnt. Der Schlaf kommt noch einmal. Das Herz ist erfüllt von Dankbarkeit. Spürt ihr sie vielleicht manchmal ein wenig, graue Soldaten, wenn ihr durch die Nacht geht? Wisset, daß mit euch viele wachen, daß viele Herzen mit euch gehen auf einsamer Straße! Habt Dank!

## Gedankensplitter

Glücklich ist, wer seine Bedürfnisse seinen Mit-  
teln anpassen und jedem persönlichen und selbst-  
süchtigen Wunsche entsagen kann, ohne damit  
seine Zufriedenheit und seine Ruhe aufzugeben.

\*

Oh, wenn es der Mensch sinnen könnte, daß  
man sich lieb haben sollte, wenn man beieinander  
ist, weiß doch kein Mensch, wenn man voneinan-  
der muß!

\*

Die kleinste Arbeit schaffe, als sei sie dein Mei-  
sterwerk, rasch und gut

Erst wenn man mit eigenen Augen so recht in  
anderer Menschen Verhältnisse hineinsieht, be-  
greift man, wie gut man es hat.

\*

Je mehr jemand zu Klagen Ursache gibt, desto  
mehr vermeint er, selbst Ursache zu Klagen zu  
haben.

\*

Bereinigung ist das Mittel alles zu können.

Leute, die es gut meinen, sind im Grunde nie  
weit voneinander und finden sich immer, sobald  
sie sich nur gegeneinander erklären.

## AUS DER WUNDERWELT DER NATUR

### *Aus der Chronik des Vesuv*

Zu all den schweren Heimsuchungen, welche  
die Bevölkerung in und um Neapel bereits er-  
litten, ist nun, um das Maß voll zu machen, auch  
der Vesuv noch in Tätigkeit getreten, und  
zwar, auch gemessen an den nur sehr spärlichen  
Nachrichten, in einem Ausmaße, wie dies seit  
langem nicht mehr der Fall war.

Zweifelsohne wäre dieses Ereignis in nor-  
malen Zeiten als willkommene Sensation gehörig  
ausgewertet worden: spaltenlange Berichte in  
den Tagesblättern, Photoreportagen, Reise-  
arrangements (alles inbegriffen) zur See und zu  
Lande. So aber versinkt dieses gewaltige Natur-  
geschehen im noch größeren und furchtbareren  
Kriegsgeschehen unserer Tage. Denn die  
Menschheit hat es leider so weit gebracht, daß  
selbst Vulkanausbrüche größten Ausmaßes die  
Auswirkungen des Krieges von heute schwerlich  
noch übertreffen können. Einige hundert Tote,  
einige hundert zerstörte Häuser, einige tausend  
flüchtende Obdachlose, einige Quadratkilometer  
verwüstetes Land, ja selbst kilometerlange alles

versengende Lavaströme und Aschenregen kom-  
men dagegen kaum noch in Betracht, und so  
werden denn selbst solche Ereignisse eben so  
nebenbei gerade noch registriert.

Zum allgemeinen Bildungsgut gehört die  
furchtbare Katastrophe des Jahres 79 n. Chr.,  
der die Städte Pompeji, Herculaneum und Sta-  
biae zum Opfer fielen. Weniger bekannt dage-  
gen ist die Tatsache, daß diesem Ereignis eine  
Jahrhunderte lange Ruheperiode des Vesuv vor-  
ausgegangen sein muß, da zur Zeit der Zerstö-  
rung dieser Städte im Volke keine Überlieferung  
an eine frühere Tätigkeit des Vulkanes vorhan-  
den war und auch die Schriftsteller der Alten  
über diese Periode nur wenige, aber desto inter-  
essantere Andeutungen machten. Eine kurze Zu-  
sammenstellung dieser Angaben findet sich in  
dem immer noch lesenswerten kleinen Buche  
„Die vulkanischen Gewalten der Erde“ des Kie-  
ler Geologen Hippolyt Haas (1855—1913). Nach  
ihm „finden wir bei einem griechischen Ge-  
schichtsschreiber, der ein Zeitgenosse des Julius



Cäsar und des Augustus war, also um die Wende der alten und zu Anfang der neuen Zeitrechnung gelebt hat, bei Diodorus, nach seiner Heimat Agyrion auf Sizilien auch Siculus genannt, eine Stelle, in der die vielen Spuren früheren Brandes am Vesuv erwähnt werden. Ähnliches spricht auch ein weiterer Zeitgenosse des Diodorus, der römische Baumeister und Schriftsteller Vitruvius Pollio aus. Ebenso macht der Grieche Strabon (um 60 v. Chr. bis 20 n. Chr.), der hervorragendste Geograph der alten Welt, dessen Lebensjahre in die Regierungszeiten der beiden ersten römischen Kaiser gefallen sind, Bemerkungen über Stellen am Vesuv, aus deren Aussehen man schließen möchte, daß sie einst gebrannt hätten und alte Feuerkrater gewesen seien, die aus Mangel an Nahrung erlöschen mußten. Aus diesen spärlichen Mitteilungen der genannten alten Schriftsteller geht jedenfalls hervor, daß der Vesuv sich seit Menschengedenken durchaus untätig verhalten haben muß; nur eine sehr unverbürgte Nachricht aus einem dem Berossus zugeschriebenen Werke berichtet von einem Ausbruch dieses Vulkans im vorletzten Regierungsjahre des siebenten Königs der Assyrer, also etwa um 1187 v. Chr. Das betreffende Buch kann aber sehr wahrscheinlich nicht von Berossus herrühren, der ein Belpriester zu Babylon war und ein Zeitgenosse des großen Alexander. Aber selbst wenn diese Überlieferung echt und der Wahrheit entsprechend sein würde, so müßten zwischen dieser Eruption und der ersten beglaubigten im Jahre 79 n. Chr. beinahe 13 Jahrhunderte verflossen sein“.

Auch nach der Katastrophe des Jahres 79 folgte eine sehr lange Zeit nur sehr geringer Tätigkeit mit langen Perioden vollständiger Ruhe. Ausbrüche werden berichtet aus den Jahren 203, 472, 512, 685, 993, 1036, 1139 und 1500, wobei der Ausbruch des Jahres 1500 lediglich in einer unbedeutenden Ascheneruption bestand. Von 1139—1631, also während eines halben Jahrtausends, war der Vulkan sozusagen vollkommen ruhig. Seine Abhänge bewaldeten sich, selbst im Krater war ein Wald von alten Eichen, Steineichen, Eschen und andern Bäumen, und lediglich einige Fumarolen, sowie Pfützen teils warmen, teils salzigen oder bitteren Wassers erinnerten an eine frühere Tätigkeit. Diesem idyllischen Zustande bereitete die furchtbare Eruption vom Dezember des Jahres 1631 ein jähes Ende. Bei diesem Ereignisse flog durch die Kraft explodierender Gase unter fürchterlichem Getöse ein Stück des Berges in die Luft,

so daß der Kratergipfel 170 m an Höhe einbüßte. 3000 Menschen fanden den Tod; die Lavaströme erreichten die See, und es wird von riesigen sich aus dem Krater ergießenden Wasserfluten berichtet, welche Meeresalgen, Muscheln und selbst Fische mit sich geführt hätten (?). Dann folgte von 1638—1660 wieder eine Ruhezeit; seither jedoch ist der Berg in beinahe beständiger Tätigkeit, so daß kaum ein Jahrzehnt ohne kleinere oder größere Ausbrüche blieb.

Einen der furchtbarsten Ausbrüche verzeichnet in den Annalen des Berges das Jahr 1794, worüber uns eine eingehende und zuverlässige Schilderung des damals berühmten Geologen Leopold von Buch (1774—1853) vorliegt, der dieses Ereignis miterlebte. Größere Ausbrüche brachten auch die Jahre 1822, 1839, 1850, 1855, 1861 und 1872. Besonders derjenige von 1872 war von gewaltigem Ausmaße, und wieder wollte es der Zufall, daß ein berühmter Geologe zu dessen Zeugen wurde, nämlich kein Geringerer als Albert Heim. Ein, so muß man wohl sagen, glücklicher Zufall; denn, wie er in seiner diesem Ereignis gewidmeten Arbeit „Der Ausbruch des Vesuv im April 1872“, Basel, Schweighauserische Verlags-Buchhandlung, 1873, mitteilt, war er damals auf einer Reise in Italien, „um über die Vulkane eigene Anschauungen zu gewinnen“. Da, nachdem er bereits zweimal den Vesuv besucht hatte, „brach dieser ganz unerwartet in mächtiger Eruption aus“. Der Eindruck dieses gewaltigen Schauspiels auf Heim, war, wie er selbst gesteht, „ein so mächtiger, daß die Gedanken zur Forschung dadurch überwuchert und gelähmt wurden“. Heims Arbeit ist besonders dadurch wichtig, daß sie den Verlauf der einzelnen Phasen genau festhält und daß er, dem ja bekannterweise in reichem Maße auch die Gabe des Zeichnens verliehen war, den Vesuv vor und nach der Eruption im Bilde festhielt, Zeichnungen, welche seither in viele Lehrbücher übergegangen sind. Als weiteres bedeutsames Ereignis in der Chronik des Berges ist sodann noch die große Eruption des Jahres 1906 zu registrieren. Sie zeichnete sich aus durch die größte Menge des Auswurfmaterials, welche seit dem denkwürdigen Ausbruch von 1794 zu verzeichnen war und auf 50—55 Millionen (!) Kubikmeter geschätzt wurde. Vesuvasche wurde damals bis Paris und bis an die Ostsee verfrachtet.

Über die Ausmaße der jüngsten Eruption dagegen wird man wohl erst später in vollem Umfang unterrichtet werden. Dr. E. Scheibener.